



inside a lions` cage

Schon einmal einen Menschen gesehen, der nie lacht?
Ich schon und meine Mama und meine Schwester und mein
Papa auch. Ein Mensch, der nie ruht, der immer auf der Suche
nach Ruhe ist, aber sie nicht finden kann. Wegen Hass. Der Blick
ist böse und macht traurig. Er macht Angst und das jedes Mal,
wenn man diesen Menschen hört oder sieht. Dieses Buch ist
nichts anderes als eine Dokumentation, komplett objektiv.
Es handelt von einem Menschen, der Menschen aus seiner
Überzeugung heraus zerstört. Dieses Buch besteht aus zwei
Teilen. Es soll einen Blick sowohl von außen als auch von
innen auf die Geschehnisse ermöglichen. So kann jeder selbst
entscheiden wer Recht hat und wer nicht. Entweder er oder wir.

Schon einmal etwas Traurigeres gesehen als einen Löwen, eingesperrt in einem Käfig? Er läuft den ganzen Tag im Kreis, muss nichts für sein Wohlbefinden tun, ist womöglich alleine und wird Tag für Tag bemitleidend angeschaut. Doch dabei ist er ein König, mit einem Königreich, das sich über unendliche Weiten streckt. Dieser Mensch ist wie ein Löwe, ein elendiger Anblick. Der einzige Unterschied zwischen dem Löwen und diesem Menschen ist, der Käfig des Löwen ist nicht sein Eigen, der Käfig dieses Menschen schon. Und Wir müssen mit Ihm in seinem Käfig leben. Auf der einen Seite Furcht und auf der anderen Seite Mitleid.

Vor 22 Jahren sind
meine Eltern in die-
ses Haus zur Miete
eingezogen. Ohne
zu wissen, wem
dieser Käfig ein-
mal gehören wird.



In dem Mietvertrag eingeschlossen, ist die mittlere Garage. Jedoch ist das Abstellen des Autos auf der Garageneinfahrt untersagt und das Ein- und Aussteigen wird durch Gegenstände, wie Mülleimer und oder Möbel erschwert.



Zu dem Haus gehören ein großer Garten mit Obstbäumen, Beerensträuchern, zwei weiteren Garagen und eine Wendeplatte. Das alles darf jedoch alleinig von diesem Menschen genutzt werden, da es sein Eigentum ist. Jedes Jahr fallen die Früchte von den Bäumen und werden der Natur überlassen, da er keine Zeit für sie hat.



Alles hinter der Eingangstüre ist verbotenes Land. Ein Schritt zu weit und er fängt an zu brüllen.



Seit fünfzehn Jahren lebt er in diesem Haus. Wegen ihm sind fünf Familien und sieben weitere Ex-Nachbarn ausgezogen. Mittlerweile hat er jede Wohnung komplett heruntergelebt, da er mit uns der einzige Bewohner dieses Hauses ist. Ein Haus, drei Wohnungen, ein Garten, vier Garagen und neun Kellerräume für einen Menschen.



Er schläft, isst und arbeitet
im Freien. Auf dem gesamten
Gelände sind drei Betten
verteilt. Die Matratzen,
verdreckt und vergammelt,
da sie bei jeder Witterung
unter freiem Himmel liegen.
Seine Arbeit, mit unserer
Miete brockern.



Seine Ruhestätte ist ein
Chaos. Sein Erscheinungsbild, wiederlich,
ungepflegt und täglich ist sein halbes
Hinterteil zu sehen.



Jeden Morgen um sieben Uhr,
direkt unter unserer Wohnung,
geht das Radio in einem Kellerraum an. Eine Lautstärke,
welche in unserer gesamten
Wohnung zu hören ist. Unan-
gekündigt fallen schwere Ob-
jekte auf den harten Boden, so
dass mein Herz sich zusammen
krampft und die Wände wackeln.



Der gesamte Dachboden steht leer. Uns wurde eine Fläche von zwei Quadratmetern zugeteilt. Ringsherum um unsere Sachen wurden Mausefallen platziert. Bei einer Flächenüberschreitung droht die Kündigung.



Der direkte Blick
auf unseren Balkon.
Seine Lieblings Aus-
sicht, wenn sich meine
Schwester oder Mut-
ter sonnen möchte.







Der Stuhl, ein Symbol für Verzweiflung, Macht und Ruhe. Steht er an dieser bestimmten Stelle heißt das, er ist da und will Ruhe. Für uns heißt das, wir sollen das Fenster schließen und schweigen. Folgen wir nicht seinen Regeln tobt und grölt er. „Jeden Tag das Gleiche. Ich kann da hinlegen wann ich will, nach 20 Minudde gehts Gehämmer und Gedröhne los, das ich mir des Ohren schier abfällt hier. Ich sag‘s Ihnen jetzt zum letschten Mal ,ich sag‘s ihnen jetzt zum letschten Mal, ich hab auch das Recht hier mal auf a Ruhe. Ich fordre sie jetzt auf, das Fenster jeden Tag so au mal zuzumache, dass ich irgendwo hinsitze kann ohne mir dauernd von Ihnen die Ohren volldröhne zu müsse. Dess isch meine letzte Warnung, meine letzte Aufforderung, ich sag‘s Ihnen jetzt Herr Elsässer. Nehmen ses ernst. Ich hab au a Recht hier mal mei Ruhe zu han. Ich sag‘s Ihne jetzt wirklich, wenn sies ned machen, dann gibts ein riieesen Ärger, ich sag‘s Ihne. Desch is mei letschte Aufforderung.“



Ist ein Fenster nicht
mit Vorhängen zugezo-
gen, setzt er sich fron-
tal zu dem Fenster auf
einen Stuhl und blickt
mit einem hasserfüllten
Blick durch das Fenster.



Wenn man den Vorhang zu zieht steht er auf, schüttelt den Kopf und sucht sich einen neuen Platz. Es scheint als wäre es eine Selbstverständlichkeit in die Wohnung andere Menschen zu gaffen. Regnet es sitzt er mit Regenschirm vor dem Fenster. Er ist immer auf der Lauer, man ist nie unbeobachtet.



Überall im ganzen Garten stehen Stühle, alle auf unsere Wohnung gerichtet. Wir können nichts dagegen tun, da sich alles im Bereich des erlaubten bewegt.



Reicht der eine Stuhl vor dem Fenster nicht, folgt eine Leiter, damit wir es sehen. Darauf packt er einen Wäscheständer mit einer Isomatte und ganz oben drauf ein roter Schirm. Der Turm ist zum Schluss über zwei Meter hoch, dabei haben wir schon den einzelnen Stuhl gesehen.



Aber auch wir schauen
ihn an, wenn er schläft
oder um das Haus
streift. Sogar im Schlaf
sind seine Mundwinkel
nach unten gezogen.



Was ist das für ein Mensch? Ein Millionär, der in der einen Wohnung kocht und in der anderen schläft weil er es kann? Oder weil er muss?



Sein Tag ist klar strukturiert, er schikanieret morgens, spannt mittags und brüllt abends. Aber das Schlimmste, das aller Schlimmste, ist sein Schlüsselbund, welchen er immer um den Hals hängen hat. Wie ein Tier mit einer Glocke hört man jede seiner Bewegungen und lebt in permanenter Angst, dass es gleich eskaliert. Bei jedem Schlüsselgeräusch schüttet der Körper Adrenalin aus und geht in den Verteidigungsmodus.



Alles was er macht, macht er bewusst. Es ist Folter für ihn und für uns. Aber was ist das für ein Leben? Sein ganzer Tag orientiert sich an unserem. Was wird er einmal ohne uns machen? Dieser Mensch ist Krank nicht nur vor Hass sondern ernsthaft Krank. Und er ist alleine, ganz alleine.



Alles was diesem Menschen bleibt, ist der Glauben. Wie aber kann so ein Mensch noch an einen Gott glauben, wenn er nicht selbst davon überzeugt ist, dass er im Recht ist. Und genau das ist hier der Fall. Aus seiner Sicht haben Wir Ihn krank gemacht, aus unserer Sicht hat er uns kaputt gemacht. Schlafentzug ist Folter aber in dieser Form nicht sträflich. Sollte dies hier irgendwann vorbei sein, habe ich eine Sache gelernt, und zwar wie dankbar man sein kann, ungestört zu schlafen. Momentan bin ich mir aber nicht sicher, ob ich diese Person bemitleiden, oder intrinsisch hasen soll. Aber eine Sache ist mir klar: Das hier ist Krieg und im Krieg gibt es immer zwei böse und zwei gute Parteien. Schuld trägt letztendlich der Wohnungsmarkt der es für eine vierköpfige Familie, mit durchschnittlich geringem Einkommen, unmöglich macht, eine akzeptable Wohnung in unserem Umkreis zu finden. Aber das ist ein anderes Thema.



Eine Dokumentation von Vincent Elsässer